

## Notizen

Der Bundesvorstand des *Bundes der Deutschen Katholischen Jugend* (BDKJ) hat in einer Erklärung Kritik an dem vom Sekretariat der Bischofssynode herausgegebenen Lineamenta zur Vorbereitung der für 1987 vorgesehenen Vollversammlung zum Thema „Laien“ geübt. Sosehr man die Themenwahl der Bischofssynode begrüße, der Diskussionsansatz der Lineamenta könne nicht zufriedenstellen, heißt es darin. Im Zusammenhang mit dem Verhältnis von Klerikern und Laien dränge sich der Eindruck auf, als beanspruche ein Teil der Kirche, nämlich die Kleriker, die Kompetenz, darüber zu bestimmen, was die anderen, die Laien, zu sein hätten. Die Erklärung spricht sich gegen eine Trennung von „Heils-“ und „Weltendienst“ aus sowie für eine Orientierung an einer fundamentalen Gleichheit aller Getauften. Eine stärkere Berücksichtigung fordert der BDKJ-Bundesvorstand für die Frage nach der Stellung der Frau in der Kirche, für die ökumenischen Aspekte des Lebens christlicher Gemeinden sowie für die Arbeit der Verbände.

Die Vatikanische Kongregation für die Ordensleute und Säkularinstitute gab eine Studie in Auftrag, die klären soll, ob Brüder zu Oberen von Orden gewählt werden können, denen Brüder wie Priester angehören. Dieser Beschluß wurde auf der Vollversammlung der Kongregation im Januar gefaßt. Bischof *Anthony Bevilacqua* (Pittsburgh/USA), Mitglied der Kongregation, interpretierte den Beschluß dahingehend, daß der Vatikan den bisherigen Ausschluß der Brüder von solchen Ämtern für nicht absolut halte (NC News Service 29. 1. 86). Nach Ansicht der Bischöfe bräuchten Brüder eine Ermutigung in ihrem Dienst. Oftmals fühlten sie sich wie Ordensleute zweiter Klasse. Ein Ziel der Vollversammlung der Ordenskongregation sei es gewesen, die Berufung zum Ordensbruder als eine eigenständige Berufung herauszustellen.

Nach Darstellung des Leipziger Neutestamentlers *Wolfgang Trilling* ist das *ökumenische Klima in der DDR* ungleich problemloser, spannungsfreier und wohlwollender als im Westen. Die ökumenische Entwicklung sei in den Gemeinden am weitesten fortgeschritten, so Trilling bei einem Aufenthalt in Graz, wo ihm der theologische Ehrendoktor verliehen wurde. Er verwies auf gemeinsamen außerschulischen Religionsunterricht, Zusammenarbeit in der Altenbetreuung und gemeinsame Predigtvorbereitung. Dagegen werde auf der obersten Ebene der Kirchenleitung das Verhältnis zueinander eher als kühl und distanziert empfunden. Der Grund dafür liege in dem unterschiedlichen kirchenpolitischen Ansatz.

Aus Protest im Zusammenhang mit der Frage biologischer Experimente mit Embryonen hat der Vorsitzende der Bischofskonferenz von England und Wales, Kardinal *Basil Hume*, die Schirmherrschaft der öffentlichen Stiftung „Nationale Gesellschaft für geistig Behinderte“ niedergelegt. Die Gesellschaft hatte gegenüber solchen Experimenten eine positive Haltung eingenommen. In einer Erklärung zu seinem Schritt meinte Hume, er bewundere zwar die Leistungen dieser Organisation, aber von der geäußerten Auffassung über menschliches Leben müsse er sich distanzieren. Zwei weitere Schirmherren der Gesellschaft, der Erzbischof von Canterbury *Robert Runcie* und Großrabbiner *Emmanuel Jakobovits*, sind bislang dem Schritt Humes nicht gefolgt.

Bei einer neueren Umfrage über Kirchlichkeit und Religiosität der *Norweger* gaben 84 Prozent der Befragten an, eine Bibel zu besitzen; nur sieben Prozent lesen allerdings täglich und neunzehn Prozent einmal im Monat darin. 63 Prozent der Befragten gaben an, im letzten Jahr nicht die Bibel gelesen zu haben. Bei der Frage, ob es auch künftig eine Staatskirche geben solle, äußerten vierzig Prozent, das sei ihnen gleichgültig. Von den übrigen sechzig Prozent sprach sich nur ein kleiner Teil für eine Trennung von Staat und Kirche aus. Der Umfrage zufolge glauben 66 Prozent der Norweger an Gott, 75 Prozent der Frauen und 57 Prozent der Männer.

Die *US-amerikanische Bischofskonferenz* hat eine neue Kommission gegründet, die sich mit den moralischen Aspekten der *atomaren Abschreckung* befassen soll. Vor allem soll die Kommission untersuchen, ob das derzeitige atomare Abschreckungssystem der USA den ethischen Anforderungen gerecht wird, die die Bischöfe in ihrem Hirtenbrief über Fragen von Frieden und Abrüstung aus dem Jahre 1983 festlegten (vgl. HK, Juli 1983, 316 ff.). Den Vorsitz der Kommission hat Kardinal *Joseph Bernadin* (Chicago) inne. Bernadin leitete auch die Arbeitsgruppe, die den Hirtenbrief entwarf. Weitere Mitglieder sind u. a. Kardinal *John O'Connor* (New York) und der Vorsitzende der US-amerikanischen Pax-Christi-Bewegung, Weihbischof *Thomas Gumbleton* (Detroit).

Eine *Zivilklage gegen die Regierung der Vereinigten Staaten* haben die Amerikanische Lutherische Kirche und die Presbyterianische Kirche erhoben. Die beiden Kirchen beschuldigen die Regierung, das durch die Verfassung garantierte Recht der Religionsfreiheit dadurch verletzt zu haben, daß sie in lutherische und presbyterianische Kirchengemeinden Polizeispitzel

eingeschleust habe. Staatliche Stellen hatten auf diese Weise versucht, Informationen über die sogenannte „Sanctuary-Bewegung“ (vgl. HK, Mai 1985, 242) zu erhalten. Diese Bewegung, zu der Hunderte von Kirchengemeinden gehören, hilft illegal eingewanderten Flüchtlingen vor allem aus El Salvador und Guatemala. Während die Mitglieder dieser Bewegung diese Arbeit für eine Pflicht als Christen hält, besteht die Regierung darauf, daß es sich dabei um gesetzwidriges Tun handele.

Die katholischen *Bischöfe Chiles* haben die Militärregierung erneut zum Dialog mit der politischen Opposition aufgefordert. In einer Erklärung vom 15. Januar stellen die Bischöfe fest, daß „unser Land in gefährlichem und beklagenswertem Ausmaß gespalten ist“. Sie kritisieren, daß General Pinochet die auf Betreiben der Kirche entstandene „politische Übereinkunft“, die große Hoffnung im Volk geweckt habe, nicht angenommen habe. Erstmals bringen die Bischöfe die innere politische Lage Chiles mit dem lange erwarteten Papstbesuch in Verbindung: „Es ist verständlich, daß der Papst eine brüderliche Kirche vorfinden möchte und ein Land voll des guten Willens, der Freude und der Hoffnung, nicht ein Land voll Starrheit, Angst und Haß.“

Nach Angaben von Bischof *Ting*, dem Vorsitzenden des chinesischen Christenrats, hat sich die Zahl der *Protestanten* in der Volksrepublik China in den vergangenen 35 Jahren vervierfacht und liegt jetzt bei etwa drei Millionen. In einem im „Deutschen Allgemeinen Sonntagsblatt“ veröffentlichten Interview wies Ting darauf hin, daß gegenwärtig an einer Verfassung für die künftige „nachkonfessionelle“ protestantische Kirche Chinas gearbeitet werde. Sie werde vermutlich eine Mischung aus kongregationalistischen und presbyterianischen Elementen enthalten.

Die *indonesischen Bischöfe* haben pastorale Leitlinien für das Jahr 1986 vorgelegt. Darin werden als pastorale Prioritäten eine Verbesserung der Zusammenarbeit zwischen der Hierarchie und den Ordensleuten sowie eine stärkere Beteiligung der Laien am politischen Leben des Landes genannt. Es wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, Katholiken besonders für das Engagement im ökumenischen Dialog auszubilden; die Katholiken werden von den Bischöfen aufgefordert, sich den anderen Christen gegenüber offen zu zeigen.

Beilagenhinweis

Dieser Ausgabe liegt ein Prospekt des Verlages Herder, Freiburg, bei.